

Neuere Studien zu sozialer Herkunft und Bildung

Ein zentraler Ausgangspunkt der Schulreformbemühungen der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die immer wieder festgestellte ungleiche Chancenverteilung zwischen den Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Das seither immer und immer wieder gegebene Versprechen des demokratischen Sozialstaates, jedem seiner Mitglieder unabhängig von seiner Herkunft gleiche Lebenschancen zu bieten, wurde jedoch bisher nicht eingelöst.



Prof. em.
Dr. Klaus Klemm

DR. KLAUS KLEMM

Chancenungleichheit von Anfang an

Im Verlauf der letzten Jahre wurde das Angebot an Krippenplätzen für die unter Dreijährigen deutlich ausgebaut: 2015 wurden deutschlandweit 32,9% der Kinder dieser Altersgruppe in Krippen oder in der Kindertagespflege betreut. Bereits bei dieser ersten Stufe institutioneller Betreuung von Kindern fällt die herkunftsspezifische Beteiligung auf: Von den Kindern aus Familien, in denen die Eltern eine Hochschulreife erworben haben, besuchen 38% eine Krippe, bei denen, deren Eltern lediglich über einen Hauptschulabschluss verfügten, tun dies dagegen nur 16%. Derartige herkunftsspezifische Unterschiede belegen: Schon in der ersten Stufe des Bildungssystems wird Ungleichheit verstärkt. Anders verhält es sich bei den Drei-

jährigen und älteren Kindern des vorschulischen Bereichs: Eine Beteiligungsquote von 95% (2015) lässt kaum Spielraum für schichtspezifische Beteiligungsmuster (zu diesen Daten: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 58 ff.).

Chancenungleichheit setzt sich in den Grundschulen fort

Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildung bereits in der Grundschule bieten aktuelle Studien zwei wichtige Informationen:

- Die jüngste TIMS-Studie wiederholt Befunde früherer Untersuchungen: Am Ende der Grundschulzeit stehen Schulleistungen der Kinder in einem deutlichen Zusammenhang mit ihrer sozialen Herkunft. Die durchschnittliche Testleistung von Kindern aus den sozial stärksten Familien

übersteigt in Mathematik die der Kinder aus den sozial schwächsten Familien um 55 Testpunkte (Wendt u.a. 2016, S. 311).

- Bei Kindern mit gleichen kognitiven Grundfähigkeiten und gleicher Lesekompetenz ist die Chance eines Kindes aus der höchsten sozialen Gruppe, eine Empfehlung für das Gymnasium zu erhalten, 3,4-mal so hoch wie die eines Kindes aus einer sozial schwachen Familie (Bos u.a. 2012, S. 219).

Verfestigte Ungleichheit in den weiterführenden Schulen

Auch die 2015 durchgeführte PISA-Studie bestätigt ein weiteres Mal: In Deutschland bestimmt die soziale Herkunft den Erfolg im Schulsystem stark. Dieser Zusammenhang hat eine doppelte Ausprägung: Er drückt sich in herkunftsspezifischen Chancen des Kompetenzerwerbs und in herkunftsspezifischen Chancen, anspruchsvolle Schultypen zu besuchen, aus:

- Betrachtet man den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und erreichter Kompetenz, so wiederholt sich das schon aus den Grundschulstudien vertraute Bild: Die Leistungsdifferenz zwischen den Kindern aus den

sozial ‚starken‘ und denen aus den sozial ‚schwachen‘ Familien beträgt beim Leseverständnis in der PISA 2015-Studie 66 Testpunkte (Reiss u.a. 2016, S. 307).

- Blickt man auf den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsgang, so zeigt die PISA 2015-Studie: Aus den sozial ‚starken‘ Familien besuchen die Kinder zu 55% Gymnasien, aus den sozial ‚schwachen‘ nur zu 20% (Reiss u.a. 2016, S. 307).

Auch wenn sich in den vergangenen Jahren der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Erfolgen im Bildungssystem leicht abgeschwächt hat, muss festgestellt werden: Deutschland ist in dieser Frage jetzt zwar nicht mehr Schlusslicht, aber Teil einer Schlussgruppe!

Andauernde Chancenungleichheit in Hochschulen

Die schichtspezifische Bildungsbeteiligung setzt sich beim Zugang zu den Hochschulen fort. Die Daten der 20. Sozialerhebung des Dt. Studentenwerkes belegen für 2009, dass von den Kindern aus Akademikerfamilien 77% ein Hochschulstudium aufnehmen, aus Familien, in denen beide Eltern keinen akademischen Abschluss haben, galt dies für 23%. (Middendorf u.a. 2013, S. 110 ff.).

Chancenungleichheit im Vergleich der Bundesländer

Ein Blick auf aktuelle Bundesländervergleiche zeigt: Bei der Stärke des Zusammenhangs von Herkunft und Bildungsteilhabe sowie –erfolg gibt es erhebliche Unterschiede. Unterschiede, die sich – anders als es die deutsche Sozialdemokratie gerne verkündet – nicht über parteipolitische Dominanzen in den Ländern erklären lassen. Um die schichtspezifisch geprägten Leistungsunterschiede zwischen Kindern zu messen, wurde bei der Studie zur Überprüfung der Bildungsstandards von 2015 die Differenz zwischen den Kompetenzwerten der beiden – was den sozialen Status angeht – stärksten und den drei schwächsten Gruppen verglichen. Der sich dabei ergebende Differenzwert kann als Maß für die Stärke der Abhängigkeit des Schulerfolges von der sozialen Herkunft gelesen werden.

Wenn man nun diese Differenzwerte für Deutsch (Leseverständnis) und Englisch (Leseverständnis) im Ländervergleich sieht, so zeigt sich zum einen: In jedem der verglichenen Bundesländer findet sich ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen den Kompetenzwerten der Jugendlichen aus den beiden Statusgruppen. Zum

anderen aber zeigt sich auch, dass die Länderreihung des Zusammenhangs zwischen Kompetenzerwerb und sozialer Herkunft keinem parteipolitischen Muster folgt. Schließlich wird deutlich, dass Länder mit traditionell durch die SPD geprägter und solche mit traditionell durch die CDU bzw. CSU geprägter Schulpolitik bei der Stärke des Zusammenhangs von Kompetenzerwerb und sozialer Herkunft dicht beieinander liegen können. Das gilt z.B. sehr deutlich für Rheinland-Pfalz und Sachsen (Deutsch-Leseverständnis) oder auch für Nordrhein-Westfalen und Bayern (Englisch-Leseverständnis).

Das Bildungssystem als sozialer ‚Platzanweiser‘

Die Durchmusterung der hier knapp präsentierten aktuellen Befunde zeigt mehr als deutlich: Das deutsche Bildungssystem verharrt nach wie vor in seiner Funktion, Bildungs- und damit Lebenschancen ungleich zu verteilen. Kinder aus sozial schwächeren Familien werden im Verlauf ihrer Bildungskarriere in ‚Plätze‘ eingewiesen, die denen ihrer Eltern ähnlich sind. Auch heute noch verfehlt das Bildungssystem das Erreichen des im Grundgesetz formulierten Auftrages, niemanden aufgrund seiner Herkunft zu benachteiligen.

Leistungsdifferenz zwischen den Kompetenzwerten der EGP-Klassen* I und II sowie denen der EGP-Klassen* V bis VII – nach Ländern**

2015 Leseverständnis Deutsch und Englisch

Deutsch	Englisch
Mecklenburg-Vorpommern 92	Sachsen-Anhalt 90
Nordrhein-Westfalen 85	Bremen 78
Bremen 85	Nordrhein-Westfalen 68
Brandenburg 81	Brandenburg 67
Sachsen-Anhalt 81	Sachsen 65
Hessen 79	Bayern 65
Schleswig-Holstein 74	Baden-Württemberg 62
Bayern 71	Hessen 59
Thüringen 70	Schleswig-Holstein 57
Rheinland-Pfalz 64	Niedersachsen 55
Sachsen 62	Mecklenburg-Vorpommern 52
Niedersachsen 61	Thüringen 52
Baden-Württemberg 55	Rheinland-Pfalz 47

*EGP: Index zur Messung des sozialen Status I=höchste, VII=niedrigste Stufe (ausführlicher erläutert z.B. bei Klemm/Rolff 2015, S. 278)

**ohne Berlin, Bremen und Saarland, da die Werte dieser Länder für Mathematik aufgrund eines erheblichen Anteils fehlender Daten nur unter Vorbehalt berichtet werden.

Quelle: Stanat, P. u.a. 2016, S. 423 ff.